

Buchbesprechungen

Caesar E. FARAH: *Islam. Beliefs and Observances*. New York 1968. Barron's Educational Series Inc. Woodbury. 1970. 306 Seiten. — \$ 6.00.

Dieses Buch aus der Reihe „*Barron's Compact Studies of World Religions*“ wendet sich hauptsächlich an ein allgemeines Publikum mit der Absicht, zur präziseren Kenntnis und zum Verständnis der heilsgeschichtlichen und moralischen Kraft des Islam von seiner Entstehung bis in die heutige Zeit beizutragen. Der Vf., Professor für Middle Eastern Studies an der University of Minnesota, und orthodoxer Christ, hat also ein spezifisches Anliegen: die Elastizität und Dynamik einer Religion hervorzuheben, die heute fast 500 Millionen Anhänger nachweisen kann, davon ca. 10000 in den Vereinigten Staaten. Der wohlwollende, leicht idealisierende Charakter eines solchen Unterfangens haftet zumindest all jenen Kapiteln des Buches an, die nicht resümierende Wiedergabe historisch-politischer Ereignisse sind. Man spürt deutlich die durchaus lobenswerte Absicht des Vf.s, irrige Vorstellungen über den Islam, die sich in die okzidentale Welt eingeschlichen und zum großen Teil bis heute hartnäckig gehalten haben, auszumerzen. Dabei läßt der Vf. mitunter eine Apologetik durchscheinen, die beim fachkundigen Leser aufgrund ihrer Vereinfachungen eine gewisse Vorsicht wachruft. Ähnliches erreicht die starke Hervorhebung und m.E. teilweise Überbewertung der zentralisierenden Elemente des Islam.

Nach einem zügig informierenden Überblick über die Ġāhiliya stellt der Vf. den Propheten des Islam vor: Seine Rolle als „Gesandter Gottes“ wird im biblischen Sinne verstanden und danach als einzigartig in der Geschichte der Prophetie gesehen — sein Erfolg, auch als politischer, sozialer und ökonomischer Reformers als Beweis für seine Rechtmäßigkeit betrachtet. Dieser komparatistische, bzw. positivistische Ansatz erklärt sich aus dem oben genannten Anliegen des Vf.s. Im Kapitel „Muhammad the man“ ist manches noch Ungeklärte, Fragwürdige und Paradoxe an der Person des Propheten etwas eilig beiseite gelegt. So ist die Muhammad-Darstellung im wesentlichen eine sympathisierende Würdigung: das Bild eines großen, von seinem göttlichen Auftrag durchdrungenen, anpassungs- und durchsetzungsfähigen, im Ganzen aber unproblematischen Menschen. Der stellenweise Verzicht auf historisch-kritische Fragestellungen bei der Beurteilung der *Persönlichkeit* Muhammads wird z.T. auch bei der Darstellung seiner Lehre beibehalten. So wird der Leser z.B. mit den Vorzügen des Korans bekannt gemacht; Probleme der westlichen Koranforschung, die natürlich von der sunnitischen Orthodoxie meistens beargwöhnt wird, erfährt er kaum. Nun wäre es sicherlich unangebracht, ein Buch anhand von Kriterien zu rezensieren, die der Vf. von vornherein nicht intendiert zu haben scheint. Aufgrund des oben genannten Zieles des Vf.s bedient er sich meist einer deskriptiven Darstellung der sunnitisch-orthodoxen Exegese, um die islamischen Glaubenswerte so zu schildern, wie sie von Muslimen selbst empfunden wurden und werden.